

## Vorlesungsunterlage 6

### Dokumentation von Interviews und Forschungsperspektiven

#### 1. ZUR TRANSKRIPTION VON INTERVIEWS

##### Worauf vorher zu achten ist:

- ◆ Tonbandaufnahme, auf der das Interview gut zu verstehen ist (unangenehm sind v.a. Nebengeräusche, die das Gesprochene überlagern)
- ◆ Zu jedem Interview sind folgende Informationen zu geben:
  - Funktion der interviewten Person (z.B. bei Lehrpersonen: Unterrichtsfächer, Dienstalter, Beschäftigung am Schulstandort, Geschlecht)
  - Datum und Ort des Interviews
  - Dauer des Interviews
  - Rahmenbedingungen, z.B. noch anwesende Personen, Störungen ...
  - Zusatzinformationen, wie Körpersprache, Gesagtes nach Abschalten des Tonbandgerätes bzw. Aussagen, die sich spontan und ohne direktes Nachfragen ergeben

**Transkription** = „die Verschriftlichung gesprochener Sprache“ (Kittl 2005, 216). Ein Interview oder eine Gruppendiskussion zu *transkribieren* bedeutet demnach, die gesprochene Sprache in eine schriftliche Fassung zu bringen.

Vorteile	Mehrmaliges Durchlesen und Bearbeiten möglich Wiederfinden von Textstellen und des Kontextes, in dem diese entstanden ist, ist erleichtert Anbringen von Randnotizen und Unterstreichungen Bearbeitung mittels Computerprogrammen (z.B. MAXqda)
Nachteil	Großer Zeitaufwand (für einen gesprochenen Text von etwa 15 Minuten benötigt man etwa eine Stunde Zeit für die Transkription)

Bei **wörtlichen Transkriptionen** lassen sich drei Techniken unterscheiden (vgl. Mayring 1990, Kittl 2005)

1. Arbeiten mit dem Internationalen Phonetischen Alphabet  
d.h. Übertragung der gesprochenen Sprache in Lautschrift
2. Literarische Umschrift  
d.h. exakte Wiedergabe der gesprochenen Sprache (mit der gesamten Dialektfärbung)
3. Übertragung in normales Schriftdeutsch  
d.h. der Dialekt wird bereinigt, Satzbaufehler werden zumindest teilweise behoben. Diese Variante wird dann gewählt, wenn die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund steht und die Befragten primär als Expert/inn/en oder Informant/inn/en gesehen werden.

## Kommentierte Transkriptionen

Wortprotokolle werden darüber hinaus durch Kommentierungen angereichert, und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen gibt es Kommentierungen der gesprochenen Rede mit Hilfe von *Sonderzeichen*, durch die zusätzliche Informationen festgehalten werden (siehe unten). Zum anderen werden sog. *Dokumentationen* angefertigt werden, d.h. Erläuterungen zum situativen Rahmen, Störungen, aber auch persönliche Kommentare, durch die erste Gedanken, Irritationen, Auffälligkeiten u.a.m. schriftlich festgehalten werden. Eine solche Dokumentation ist deutlich von der wörtlichen Rede zu trennen.

Folgende **Regeln** für die Transkription haben sich bewährt:

- ◆ Das, was die interviewende Person sagt, **fett** drucken.
- ◆ Funktion oder Codename der interviewten Person nennen.
- ◆ Beispiel:

**Können Sie Ihre Schule beschreiben, was das für eine Art von Schule ist, ob die Schule bestimmte Schwerpunkte hat?**

Klassenlehrerin: Wir haben in der Volksschule, ja ich weiß nicht genau, wie viel Prozent, ich würde sagen 85% oder 90% ausländische Kinder. Wir haben sehr viele Integrationsklassen, also in jedem Schuljahr eine, Schulstufe eine. Wir haben eine Musikklasse, eine Montessoriklasse, eine Vorschulklasse, und dann haben wir diese Vorlaufgruppen für die erste Klasse für nächstes Jahr.

## Generell

- ◆ Pausenfüller (tja, ahm, mmh, ...) als solche niederschreiben.
- ◆ Beistriche, Punkte und andere Satzzeichen, wenn notwendig und sinnvoll, setzen.
- ◆ Wenn Unterbrechungen (und diese bemerkbar, z.B. weil Telefon läutet), dann diese in eckiger Klammer vermerken.

Folgende **Sonderzeichen**<sup>1</sup> haben sich bewährt:

-	kurze Pause (etwa 1 Sekunde)
---	mittlere Pause (etwa 2-3 Sekunden)
[5 Sekunden]	bei längeren Pausen: Angabe der Länge
<u>sicher</u>	Auffällige Betonung (durch Unterstreichen sichtbar machen)
(?)	Unverständliche Textstelle
[lachen]	Nonverbale Elemente in eckiger Klammer, z.B. kichern, schaut weg, oder ähnliches

Weiterführende Literatur und Quellen zur Transkription von Interviews:

KITTL, Helga (2005): Aufbereitung qualitativer Daten – Von der Datenerfassung zum Primärtext. In: Stigler, Hubert; Reicher, Hannelore (Hg.): Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Innsbruck et al.: StudienVerlag, 215-224.

MAYRING, Philipp (1990): Einführung in die qualitative Sozialforschung. München: Psychologie Verlags Union.

<sup>1</sup> Es gibt noch viel mehr Sonderzeichen (siehe angeführte Literatur). Hier jedoch eine vereinfachte Variante für die Niederschriften der Interviews im Rahmen dieses Forschungsprojektes.

## 2. FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN

Ziel der qualitativen (Bildungs-)Forschung: **Verstehen**,  
d.h. Suche nach dem Sinn aus der Perspektive der Subjekte, d.h. die  
Relevanzsysteme der Betroffenen sollen erfasst werden.

Dabei lassen sich drei grundsätzliche Positionen unterscheiden  
(vgl. Flick 2006, 33ff.; Lamnek 2005, 28ff.):

### **Position 1: Nachvollzug des subjektiv gemeinten Sinns**

Erkenntnisziel: Erfassung, Beschreibung und Nachvollzug subjektiv-  
intentionaler Sinngehalte.

Der subjektive Sinn, den Individuen mit ihrem Handeln, ihren Erfahrungen  
und Ereignissen verbinden, soll rekonstruiert werden (→ subjektive  
Theorien).

Der Zugang zum Forschungsgegenstand ergibt sich aus der Sicht der  
Betroffenen, indem die Welt aus ihrer Sicht und ihren Erfahrungen  
betrachtet wird (→ autobiographische Erzählungen).

Theoretischer Hintergrund: Symbolischer Interaktionismus

(Herbert Blumer, George Herbert Mead u.a.)

Name: Zeichen (Symbole, Sprache), die Menschen in der Interaktion  
verwenden, stehen im Zentrum der Betrachtung. Die Bedeutung der  
Symbole ist jedoch nicht aus sich selbst zu erschließen, sondern entsteht erst  
im konkreten Handeln, in der Interaktion (vgl. Richter 1995, 59ff.; Denzin  
2007).

Blumer formuliert folgende Axiome:

1. Menschen handeln gegenüber Dingen auf der Grundlage der  
Bedeutungen, die diese Dinge für sie besitzen.
2. Die Bedeutung der Dinge entsteht in einem Interaktionsprozess.
3. Die Bedeutungen sind historisch wandelbar.

Erhebungsmethoden: alle Arten offener Interviews

Auswertungsmethoden: paraphrasierende Zusammenfassung von  
Interviews, Kodieren – Typenbildung

### **Position 2: Herstellung sozialer Wirklichkeiten (sozialer Sinn)**

Erkenntnisziel: Rekonstruktion der Regeln sozialen Handelns

Art und Weise, wie Menschen in interaktiven Prozessen soziale  
Wirklichkeit aktiv herstellen, steht im Zentrum der Analyse (→ doing ...).

Der Fokus richtet sich darauf, wie Interaktionen organisiert sind.

Gegenstand der Untersuchung sind eher die Routinen des Alltagshandelns.

Das Wissen der Beteiligten ist ebenso in die Analyse einzubeziehen wie der  
situative Kontext des Handelns.

Theoretischer Hintergrund: Ethnomethodologie

(Harold Garfinkel, Erving Goffman)

Name: „ethno“ bezieht sich auf die Orientierungsschemata, die sich je nach  
(Sub-) Kulturen unterscheiden können; Methodologie verweist darauf, dass

es um Methoden und Techniken geht, die Menschen im alltäglichen Handeln anwenden, sodass eine sinnhafte Ordnung entsteht. Diese „Methoden“ gilt es zu entdecken (vgl. Richter 1995, 92ff.; Bergmann 2007).

Erhebungsmethoden:

Interview, Gruppendiskussionen, Beobachtung, Dokumentenanalyse

Auswertungsmethoden:

- Konversationsanalyse (Alltagsgespräche und Alltagshandlungen werden auf Regeln und Verfahren untersucht, durch die die beteiligten Personen Wirklichkeit herstellen → Blick auf interaktive Aushandlungsprozesse)
- Sequenzanalytische Verfahren (Analyse der aufeinander folgenden Äußerungen, paraphrasierende Zusammenfassung, Rekonstruktion von Abläufen)
- Fallkontrastierungen

### **Position 3: Kulturelle Rahmung sozialer und subjektiver Wirklichkeit (objektiver Sinn)**

Erkenntnisziel: Rekonstruktion invarianter Tiefenstrukturen, die als implizite und unbewusste Regeln das explizite Handeln in der Situation bestimmen (z.B. kommunikative Basisregeln, kulturelle Sinnsysteme). Diese rahmen und generieren die Wahrnehmung und Herstellung subjektiver und sozialer Wirklichkeit.

Theoretischer Hintergrund:

Strukturalismus, Dekonstruktivismus, Psychoanalyse  
(Ulrich Oevermann, Jacques Derrida, u.a.)

Name: latente Sinnstrukturen und Bedeutungsmuster sollen rekonstruiert, entlarvt, „dekonstruiert“ werden.

„Interaktionstexte konstituieren aufgrund rekonstruierbarer Regeln objektive Bedeutungsstrukturen, und diese *objektiven Bedeutungsstrukturen* stellen die *latenten Sinnstrukturen* der Interaktion selbst dar. Diese objektiven Bedeutungsstrukturen von Interaktionstexten, Prototypen objektiver sozialer Strukturen überhaupt, sind Realität (und haben Bestand) analytisch (wenn auch nicht empirisch) unabhängig von der je konkreten intentionalen Repräsentanz der Interaktionsbedeutungen auf seiten der an der Interaktion beteiligten Subjekte“ (Oevermann u.a. 1979, 379, Hervorhebungen im Original).

Erhebungsmethoden:

narrative Interviews, natürliche Interaktionen, Dokumentenanalyse

Auswertungsmethode:

Hermeneutik als Methode zur Ermittlung tiefer liegender Strukturen

Hauptströmungen:

- objektive Hermeneutik (Analyse der Textstruktur)
- sozialwissenschaftliche Hermeneutik (Text-Kontext-Relation)
- Tiefenhermeneutik (Text-Subjekt-Verhältnis)

### Verwendete Literatur

- BERGMANN, Jörg R. (<sup>5</sup>2007): Ethnomethodologie. In: Flick, Uwe; Kardoff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg, 118-135.
- DENZIN, Norman K. (<sup>5</sup>2007): Symbolischer Interaktionismus. In: Flick, Uwe; Kardoff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg, 136-149.
- FLICK, Uwe (<sup>4</sup>2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek b. Hamburg.
- LAMNEK, Siegfried (<sup>4</sup>2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim + Basel.
- OEVERMANN, Ulrich; u.a. (1979): Die Methodologie der „objektiven Hermeneutik“ und ihre allgemeinen forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart, 352-434.
- RICHTER, Rudolf (1995): Grundlagen der Verstehenden Soziologie. Wien.